

Ben besser nicht anlegte. Er hatte nämlich auch die Kraft eines Bären und konnte seine Gegner mühelos zu Boden ringen. Es ging das Gerücht, Ben hätte kürzlich einen Schüler geschlagen und wäre deswegen drei Tage vom Unterricht ausgeschlossen gewesen. Bestätigen konnte das allerdings niemand. Vielleicht war Ben ja auch nur erkältet gewesen und hatte deswegen gefehlt.

Inzwischen hatte auch Finja die Blicke der beiden Geschwister bemerkt. »Hey, wollt ihr nicht auch kommen?«, fragte sie unbefangen. »Meine Mama macht Lama-Wanderungen und wir haben ein Zeltlager ...«

Sofia musterte Finja von Kopf bis Fuß. »Pfff, Zeltlager«, schnaubte sie verächtlich. »Das ist was für Klein-Doofis. Unsere Eltern fahren mit uns nach Italien. Da haben wir ein Ferienhaus mit Pool. Das ist viel cooler als Lamas und ein muffeliges Zelt.«

Finjas Gesicht verdüsterte sich. »Ich wollte nur nett sein«, sagte sie. »Aber wer nicht will, der hat schon. Wir gehen mit den Lamas wandern oder schwimmen. Danach sitzen wir am Lagerfeuer, während ihr in Italien an eurem Angeber-Pool schmort.«

»Nennt euch doch die *chlor-reichen Zwei*«, stichelte Tim.



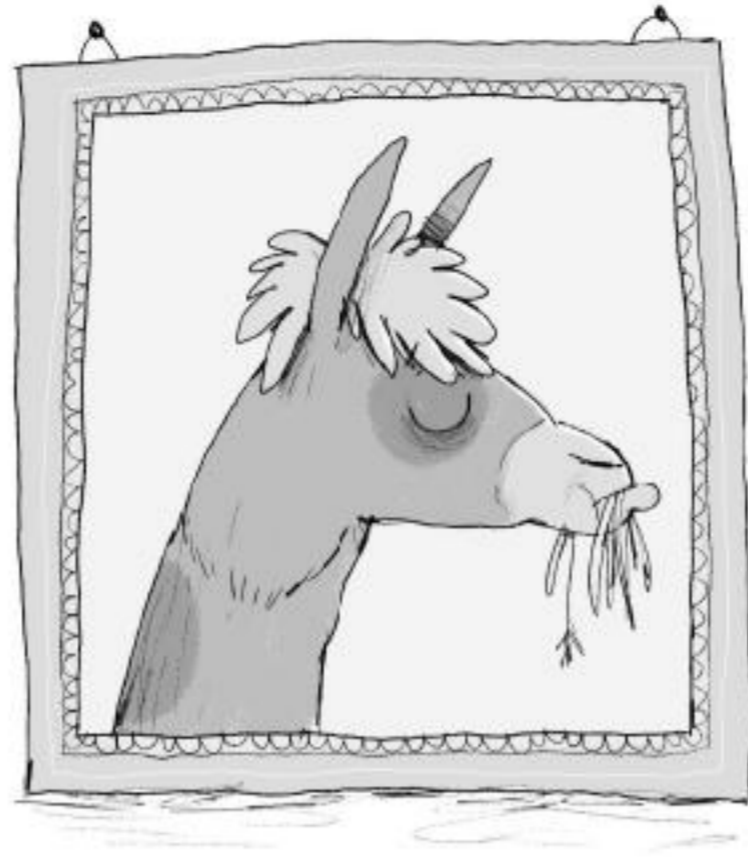
Die Sonnenschein-Schwestern, Mina und Fussel prusteten los.

Ben näherte sich drohend, aber Sofia packte ihn am Arm. »Lass ihn, der ist den Ärger nicht wert«, sagte Sofia.

Der Schulgong, der zur ersten Stunde rief, verschluckte ihre letzten Worte.

Alle beeilten sich, in ihre Klassenzimmer zu kommen. »Wer braucht schon Italien, wenn es ein Zeltlager mit Lamas gibt?«, rief Finja ihrer Schwester noch zu. Lillys hochgereckter Daumen war das Letzte, was Finja sah, ehe ihr Lehrer energisch die Tür von innen schloss.





## Ein Problama auf zwei Beinen

Drei Tage später war es so weit. Auf der Wiese neben der Lama-Koppel standen acht Zelte im Kreis. In der Mitte war ein großes Tipi aufgebaut, in dem gegessen und gespielt werden sollte.

Soeben trug Knut Sonnenschein einige wetterfeste Kissen ins Innere. Lilly, Finja und ihre Mutter Lisa prüften derweil, ob die Zelte stabil standen.

Die drei Lamas beäugten die Vorbereitungen kritisch. »Also ich möchte nicht in so einem Ding schlafen«, tat Petersilie kund. »Bestimmt ist es da drin total eng.«

»Außerdem würde man durch die dünnen Zeltwände dein Geschnarche hören«, zog Einstein seine Freundin auf.

»Ich schnarche nicht!«, rief Petersilie aufgebracht.



Die weiße Alpaka-Dame war bei dem Thema sehr empfindlich.

»Wir müssen ja nicht in Zelten schlafen, sondern haben unsere kuschlige Lama-Box«, versuchte Vokuhila den aufkommenden Streit zu schlichten.

»Ich hätte lieber einen eigenen Stall als mit dem da zusammen!« Beleidigt trat Petersilie den Rückzug an.

Einstein seufzte. »Sie hat heute ihren spaßfreien Tag.«

In diesem Augenblick ertönte Lisa Sonnenscheins Stimme. »Wer hat die Zeltnägel weggenommen?«

Die Sonnenschein-Mädchen blickten sich an. »Wir nicht«, sagten sie dann gleichzeitig.

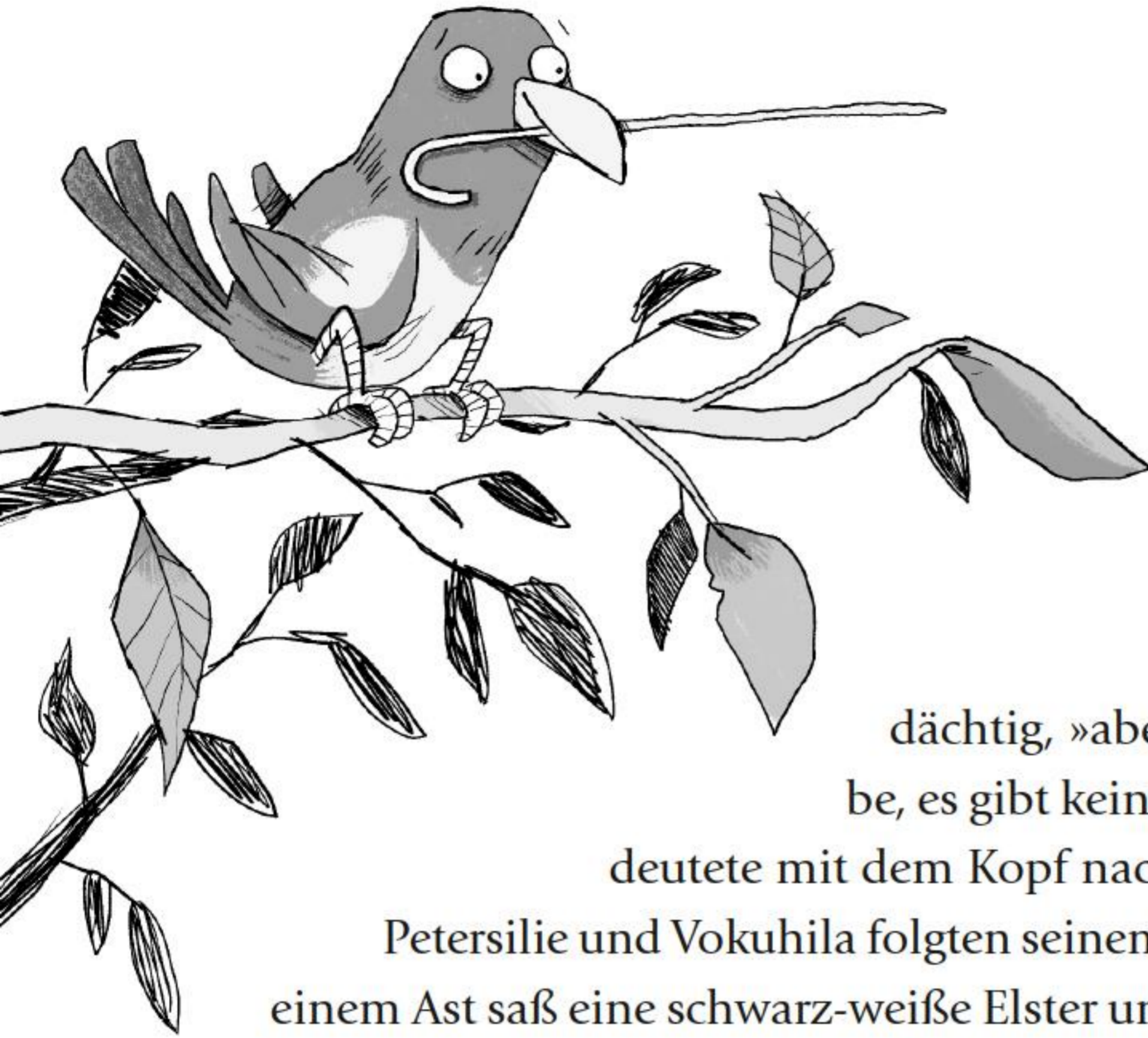
»Knut!«, rief Lisa.

Der steckte den Kopf aus dem Tipi. »Ich war's nicht«, sagte er und hielt grinsend beide Hände hoch.

»Das gibt's doch nicht!« Lisa war ärgerlich. »Ein halbes Dutzend Heringe für die Zelte werden doch nicht einfach so geklaut!«

»Ein Dieb!« Vokuhila verpasste Einstein und Petersilie einen Knuff mit seiner langen Nase. »Die Lama-Gang hat einen neuen Fall«, jubelte er. »Und ich bin Kanzler und darf ermitteln!«

»Ich widerspreche nur ungern«, sagte Einstein be-



dächtig, »aber ich glaube, es gibt keinen Fall.« Er deutete mit dem Kopf nach oben.

Petersilie und Vokuhila folgten seinem Blick. Auf einem Ast saß eine schwarz-weiße Elster und äugte zu ihnen hinunter. In ihrem Schnabel blitzte etwas Längliches.

»Das ist ein Zelnagel«, rief Petersilie, die scharfe Augen hatte. »Der Vogel ist der Dieb!«

»Aber was will der damit?«, wunderte sich Vokuhila.

»Vielleicht ist er behämmert«, witzelte Einstein.

Petersilie kicherte, aber Vokuhila guckte ratlos. »Hä? Hat der Vogel auch einen Hammer gestohlen?«

Einstein seufzte. Vokuhila war gegen Witze einfach immun. »Elstern lieben alles, was glänzt«, belehrte er



seinen schwarzwolligen Freund. »Auch wenn sie keinen Nagel brauchen, können sie dem Glitzern nicht widerstehen.«

Inzwischen waren auch ihre Hausmenschen auf die Unterhaltung der Lamas aufmerksam geworden. Obwohl sie die Lama-Sprache nicht verstanden, spürten sie, dass ihre Tiere etwas entdeckt hatten. Lisa blickte nach oben und erkannte das blauschwarz schimmernde Gefieder der Elster.

»Das ist also der Grund, warum unsere Zelt-Heringe weg sind«, rief sie und deutete in Richtung Ast.

Knut ächzte. »Diese verflixten Elstern!«

Der Vogel äugte mit glänzenden Augen zu Menschen und Tieren hinunter.

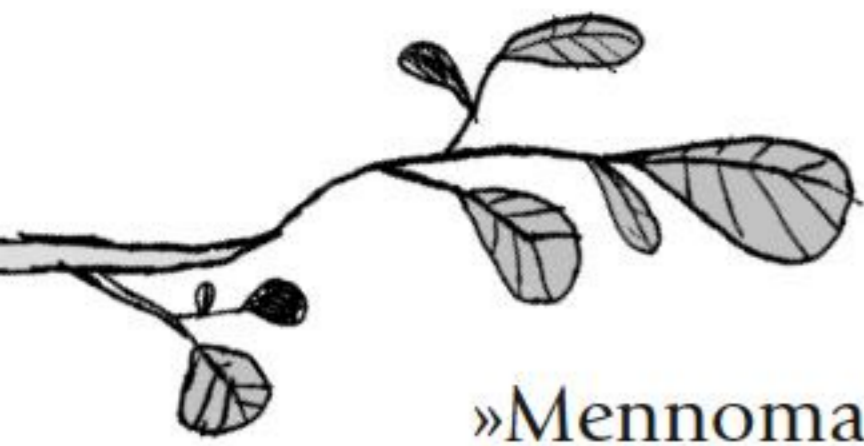
»Hör auf zu klauen«, rief Petersilie zu der Elster hoch. Vokuhila reckte die Nase. »Sonst kommt die Lama-Gang und ... äh ...«

»... sorgt für Ordnung«, sprang ihm Einstein bei.

»Genau!«, riefen sie einstimmig.

Doch die Elster keckerte nur, was wie hämisches Gelächter klang, und segelte mit dem Nagel im Schnabel davon. Sie wusste haargenau, dass weder Lamas noch Menschen fliegen konnten.





»Mennomanno! Ich dachte, wir könnten wieder Detektive sein«, murmelte Vokuhila enttäuscht.

»Man soll nie nie sagen«, tröstete Petersilie.

In diesem Augenblick rollte ein fremdes Auto über die kiesbestreute Auffahrt von Gut Erlenbach.

»Die ersten Gäste sind da«, vermeldete Einstein.

Die Sonnenscheins kamen auf den Hof.

»Hallo«, rief Lisa fröhlich. »Herzlich willkommen!«

Ein Mann stieg aus dem Auto. Ein breites Lächeln teilte seinen blonden Bart. »David Kerner«, stellte er sich vor und schüttelte erst Lisa, dann Knut die Hand. Er deutete auf die hintere Tür des Wagens. »Allerdings bin nicht ich der Gast, sondern mein Sohn Paul.«

»Zum Glück«, gab Lilly zurück. »Erwachsene sind beim Zeltlager nämlich nicht erwünscht.«

»Bis auf euch natürlich«, fügte Finja mit einem Seitenblick auf ihre Eltern hastig hinzu.

Herr Kerner öffnete die Autotür. »Na los, Paul«, sagte er. »Nicht so schüchtern! Du kennst Lilly und Finja doch aus der Schule!«

Kurz darauf tauchten in der offenen Autotür zwei Füße in Gummistiefeln auf. Ein schmaler Junge mit

hellblonden Haaren kletterte aus dem Wagen. Zu den Gummistiefeln trug er Jeans und ein hellblaues T-Shirt mit einem Lama vorne drauf.

Die Sonnenschein-Schwestern liefen auf ihn zu. »Hallo, Paul«, begrüßte ihn Lilly. »Du gehst in meine Parallelklasse, stimmt's?«

Finja lächelte ihn an. »Cooles Shirt.«

»Danke«, murmelte der Junge. Er traute sich kaum, die Schwestern anzusehen.

»Also, ich finde den Pulli doof«, schaltete Petersilie sich ein. »Das Lama darauf sieht aus wie eine Kreuzung aus Schwan und Schaf.« Sie reckte den Hals und blökte zu Paul hinüber: »In echt sind Lamas viiiiiiel hübscher! Vor allem schneeweiße Alpakas!«

Alle Köpfe drehten sich zu den drei Tieren. »Das sind Einstein, Vokuhila – und die Weiße ist Petersilie. Sie ist sehr geschwätzig«, lächelte Lisa.

»Was ihr Menschen sowieso nicht versteht«, antwortete die frech.

Pauls Vater und die Sonnenscheins lachten, was die Alpaka-Dame nur bestärkte: »Gurkentruppe, Gurkentruppe!«, quäkte sie.

»Möchtest du unsere Lamas begrüßen?«, fragte Lilly.



»Lieber nicht«, sagte Paul leise.

»Die sind wirklich total lieb«, ermunterte Finja ihn. Sie zog drei Knabbermüsli-Stangen aus der Tasche und drückte Paul eine davon in die Hand.

Zögernd folgte der Junge den beiden Schwestern zur Koppel.

Das Trio hatte die Leckerei natürlich entdeckt. Drei wollige Köpfe reckten sich übers Gatter.

»Hallihallo! Ich bin Vokuhila und liebe Knabbermüsli«, rief das schwarze Lama. Ehe Paul es sich versah, drückte Vokuhila ihm einen dicken Lama-Schmatz auf die Wange.

»Aaaah!« Der Junge wich zurück.

